

Mehr als löschen, retten, schützen, bergen – gemeinsam leben!



Dallackenried ist ein winziges Dorf, nahe Markt Kallmünz, bei Regensburg in der Oberpfalz. Rund ein Drittel der 154 Einwohner leben erst seit kurzem in dem beschaulichen Ort. Spannungen zwischen den Alteingesessenen und den Neubürgern gibt es nicht. Im Gegenteil: Der Zuwachs ist höchst willkommen. Das liegt vor allem an der Freiwilligen Feuerwehr mit ihrem kleinen Feuerwehrhaus, das als Kommunikationszentrum »vom Ort für den Ort« gilt. Bereits seit ihrer Gründung, am 11. Juni 1899, ist die Freiwillige Feuerwehr fester Bestandteil des Gemeindelebens. | Von Manuela Praxl*

*Die Autorin ist Journalistin und arbeitet u. a. für die brandwacht Aufn.: FF Dallackenried, Autorin (2)

Der Duft von geräucherten Forellen und Heringen durchzieht das ganze Gebäude der Freiwilligen Feuerwehr in Dallackenried. Nach und nach treffen an diesem Aschermittwoch Frauen, Männer und Kinder zum traditionellen Fischessen ein. Während sich die Kleinen schnell an Nebentische mit Handyspielen verkrümmeln, sitzen Eltern und Großeltern gemütlich zusammen, essen, trinken und »ratschen«. In Dallackenried kennt jeder jeden. Etwa Zweidrittel der Einheimischen sind Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr. Eine stolze Quote, vor allem, da sich unter den 54 Nichtmitgliedern 36 Kinder unter 12 Jahren befinden. 24 Männer und neun Frauen gehören der aktiven Mannschaft an: »Sobald man hier ins Teenageralter kommt, tritt man in die Feuerwehr ein. Das steht völlig außer Frage. Jeder fiebert auf den 12. Geburtstag hin«, sagt die zweite Vorsitzende und ehemalige Jugendwartin *Stefanie Hierl*. »Hier tritt man bei der Feuerwehr nicht aus, sondern scheidet durch den Tod aus«, bekräftigt *Wolfgang Scheuerer*, ehemaliger Vorstand und Feuerwehrmann

mit Leib und Seele, die Bedeutung der Feuerwehr für den Ort. Nach zehn Jahren Kreisbrandmeister und 15 Jahren Kreisbrandinspektor, ist Scheuerer seit 2014 Kreisbrandrat und seit 2019 stellvertretender Bezirksvorsitzender der Oberpfalz. Dreh- und Angelpunkt der idyllisch gelegenen Siedlung ist das Feuerwehrhaus. Nahezu alle Einheimischen können Feuerwehrkräfte bis zu ihren Ur-Großvätern zurückverfolgen. »Wir haben seit zehn Jahren kein Wirtshaus mehr, seither spielt sich alles im Feuerwehrhaus ab«, erklärt der 62-Jährige. »Das haben wir vor bald 25 Jahren komplett in Eigenregie gebaut«, erinnert sich Kommandant *Richard Brettner*: »Wo jetzt Grünfläche ist, war früher der Löschteich. Wir hatten nur eine größere Garage, die wir immer noch nutzen.« Bis heute ist der Stolz auf das Geleistete und die Wertschätzung für das Geschaffte spürbar: »Man kann dem Haus nicht ansehen, dass es seit 1999 steht. Fünf Putzdienste halten hier alles kostenlos sauber«, veranschaulicht *Wolfgang Scheuerer* den Stellenwert. »Die soziale Komponente ist

unwahrscheinlich«, betont Brettner: »Wenn ich als Kommandant sage: »Wir wollen unser Feuerwehrhaus renovieren«, muss ich nie um Hilfe bitten, im Gegenteil! Meist kommen mehr, als ich brauche.« Sich gegenseitig zu helfen, sei selbstverständlich, bestätigt *Stefanie Hierl*: »Erst 2021 haben wir die Außenfassade erneuert. Aber auch sonst ist es egal, welche Hilfe du brauchst: Du weißt, dass du jeden fragen kannst und niemand würde »nein« sagen. Es heißt: »Ok, wann?« Das ist das Besondere hier und macht uns aus.«

Romantischer Funkenflug

Zweifelsfrei stellt das Feuerwehrhaus gleichzeitig das Gemeinschafts- oder Dorfhaus dar. Unter seinem Dach findet, im 55 Quadratmeter großen Versammlungsraum, von der politischen Veranstaltung bis hin zu privaten Geburtstagen, Kinderfasching, gemeinsamem Kochen, Adventskränze basteln oder Dirndl schneiden, das Dorfleben statt: »Zur Christbaumversteigerung wird es immer richtig eng. Da lassen wir ein Schwein schlachten und laden den ganzen Ort zum fri-

schen Kesselfleisch ein. Es werden Würste gemacht und Geräuchertes. Die Aktionen bringen Geld in die Kasse«, resümiert Brettner. Bei dem äußerst fairen Mitgliedsbeitrag von zehn Euro jährlich, scheint das notwendig. Absolutes Glanzlicht sei das traditionelle Sommerfest am 15. August: »Zur Sau am Spieß kommt nicht nur das ganze Dorf, sondern da schlagen sie von überall aus der Gegend auf«, erzählt Brettner. Selbst für den romantischen Funkenflug zwischen Heiratswilligen eignet sich das Feuerwehrhaus bestens, wie *Stefanie Hierl* schmunzelnd gesteht: »Ja, ich habe meinen Mann hier kennengelernt. Zur Hochzeit war die Feuerwehr eingeladen.« *Richard Brettner* verweist noch auf einen weiteren Punkt, der die zentrale Rolle untermauert: »Wir sind der einzige Verein im Ort.«

Seit kurzem bereichern etwa 50 Zugezogene, hauptsächlich Familien mit Nachwuchs in einer Neubausiedlung das Ortsgeschehen. »Für uns ist das richtig gut«, stellt *Wolfgang Scheuerer* fest. Als Einheimischer befürwortet er sogar »ausdrücklich die Schaffung von Bauland in so kleinen Ortschaften«: »Vorher schrumpfte das Dorf immer mehr, viele zogen weg, das ist tödlich. Deshalb waren wir so froh über das Neubaugebiet, weil da wahnsinnig viele Kinder dabei sind. Das sichert nicht nur den Fortbestand des Dorfes, sondern auch den der Feuerwehr.« Die Integration der neuen Mitbürger klappe hervorragend, meint der gebürtige Dallackenrieder *Richard Brettner*: »Die Kinder sind hier auf dem Spielplatz, der direkt neben uns ist. So kommt der eine oder andere Neubürger als Quereinsteiger zu uns. Ein paar haben bereits Führungsaufgaben übernommen«, freut sich *Richard Brettner*, dem mit *Wolfgang Scheuerer* der Nachwuchsbereich besonders am Herzen liegt. Schon in den nächsten Wochen wollen die Verantwortlichen die notwendigen Schritte unternehmen, um eine Kinderfeuerwehr zu gründen: »Das ist immens wichtig. Wir versuchen, die Kinder nicht über das Feuerwehrtechnische zu binden, sondern über das Soziale. Wir wollen ihnen beibringen, wie enorm wichtig es



ist, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen«, so Scheuerer. Im Landkreis seien bisher etwa 800 Kinder in 38 Kinderfeuerwehren organisiert: »Da sind wir bayernweit mit an der Spitze.«

Frauen sichern Tagesalarmstärke

Neben den Aufgaben als Anlaufstelle und Mittelpunkt gemeinschaftlicher Interessen der Dorfgemeinschaft wartet in der Garage des Feuerwehrhauses ein TSF mit Motorsäge, Ölbindemittel und dazugehörige Besen auf die eigentliche Bestimmung der Kameradinnen und Kameraden: »Wir leisten hauptsächlich technische Hilfe wie bei Sturmschäden oder bei Verkehrsunfällen, die sich durch die Staatsstraße und Autobahnzubringer ergeben«, fasst *Stefanie Hierl* zusammen. Hinzu kommen Hilfeeinsätze in Kallmünz, wo Naab und Vils zusammenfließen. »Dort ist öfter Hochwasser und wir unterstützen dann mit Women- und Menpower«, erläutert Brettner, der sich über die Ausrüstung »komplett zufrieden« zeigt: »Das reicht für unsere Größe. Es spart der Kommune viel Geld. In unseren Reihen gibt es zwar Atemschutzgeräteträger, aber als Feuerwehr haben wir keinen Atemschutz. Wenn wir das brauchen, kommen die Kameraden aus Kallmünz.«

Obwohl der prozentuale Anteil der Aktiven sehr hoch ist, bereitet es den Verantwortlichen hin und wieder Kopfzerbrechen, einen lückenlosen Dienstplan zu erstellen, offenbart *Stefanie Hierl*: »In den letzten zwei

Jahren hat uns Corona ein wenig mit Homeoffice in die Hand gespielt, normalerweise pendeln die meisten nach Regensburg.« Trotz des gelegentlichen Drahtseilakts zwischen berufsbedingter Abwesenheit und Pflichterfüllung im Ehrenamt, bleibt *Wolfgang Scheuerer* zuversichtlich: »Bis jetzt haben wir es noch immer geschafft, dass eine Fahrzeugbesatzung einsatzbereit war, auch während des Tages.« Dazu trägt auch der hohe Frauenanteil bei. Bereits seit 1993 bereichern Frauen die Truppe

(v.l.n.r.) Kreisbrandrat *Wolfgang Scheuerer*, noch stellv. Kommandant *Wolfgang Scheuerer* (Junior), *Stefanie Hierl* (2. Vorstand), *Richard Brettner* noch Kommandant und *Sebastian Heigl* (1. Vorstand)



mit viel Know-how: »Wir haben das sehr schnell als Vorteil begriffen. Viele sind untertags zuhause oder arbeiten in Teilzeit. Bayernweit haben wir verhältnismäßig die meisten Frauen im Landkreis, von 7.000 Aktiven sind 1.170 weiblich«, verdeutlicht Scheuerer.

100 Prozent als Ziel

Die Einsätze der Floriansjünger aus Dallackenried pro Jahr, könne er an zwei Händen abzählen. Das sei

Kommunikationszentrum für Jung und Alt: der Versammlungsraum des Feuerwehrhauses

zwar positiv, gleichzeitig herausfordernd, da die Gefahr bestehe, das Interesse für den Dienst nicht aufrecht erhalten zu können: »Die Kunst eines Kommandanten in einer kleinen Feuerwehr besteht darin, die Mannschaft aktiv zu halten, das ist viel schwieriger als bei einer großen«, weiß Wolfgang Scheuerer. Um die Kameradschaft zu pflegen, seien regelmäßige Übungen und gesellschaftliche Anlässe im Feuerwehrhaus probate Mittel. Dazu gehört auch die Teilnahme der Jugendlichen an herausragenden Veranstaltungen. Noch heute schwärmt Stefanie Hierl von ihrer Teilnahme an der »Big Wall« vor 18 Jahren. Damals spritzen mehrere Jugendfeuerwehren, auf einer Länge von 450 Metern

entlang der Naab, mit 880 Stahlrohren gleichzeitig senkrecht in die Luft, untermalt von Musik und einer Lichtershow.

Nach einer »halben Ewigkeit« in den bewährten Händen von Scheuerer und Brettner, soll nun langsam die Wachablösung an der Spitze stattfinden. Im Verein lenkt Sebastian Heigl bereits seit 2021 die Geschicke. Dabei profitiert der erst 28-Jährige von seiner Erfahrung als Kassier und den jahrelangen Führungsaufgaben in der Burschenschaft Kallmünz. Entsprechend entspannt geht er die Planungen für die 125-Jahr-Gründungsfeier in zwei Jahren an: »Ich hoffe nur, dass es jetzt einfacher wird, wenn Corona weitgehend vorbei ist. Derzeit

überlegen wir, ob wir zwei oder drei Tage feiern mit Festzelt, Umzug und Kirche.« Auch der bisherige Kommandant Richard Brettner wartet darauf, sein Amt übergeben zu können. Wolfgang Scheuerer (junior), noch stellvertretender Kommandant, soll in die erste Reihe treten. »Ich stelle mich zur Wahl, mal sehen, was passiert«, äußert sich der 33-Jährige Berufsfeuerwehrmann ruhig und teilt seine Zukunftsvision von der Freiwilligen Feuerwehr Dallackenried verschmitzt lächelnd mit: »Ich möchte die jetzige Mannschaft gerne weiterbringen und weitere Mitglieder gewinnen. Ein paar Plätze haben wir schließlich noch frei, bis wir 100 Prozent Zugehörigkeit im Ort erreichen.« □